

# *Der Abschluss des Jahrhundertprojekts „St. Galler Namenbuch“: Rückblick auf die letzten Projektjahre*

Elia Ackermann

## **1. Einleitung**

Toponomastik ist jener Teil der Namenkunde, der sich mit Ortsnamen beschäftigt.<sup>1</sup> Neben den Siedlungsnamen (Ökonyme) umfasst dies auch Flurnamen (Agronyme), Gewässernamen (Hydronyme), Berge (Oronyme), Regionen oder Länder (Choronyme) und viele mehr. Da wir alle im täglichen Leben Toponyme verwenden, um auf bestimmte Orte zu referieren, machen sie einen wichtigen Aspekt unserer Sprache aus. Das ist nur einer der vielen Gründe, weshalb über die letzten Jahrhunderte linguistische Forschung zur Toponomastik betrieben wurde. Ein anderer ist die Tatsache, dass viele Toponyme über Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende belegt sind und uns deshalb erlauben, Substratsprachen zu rekonstruieren, die keine direkten schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben.

Für den ostschweizerischen Kanton St. Gallen gab es seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert zahlreiche toponomastische Untersuchungen, die mehr oder weniger wissenschaftlich durchgeführt worden sind. Sie alle werden unter dem Überbegriff „St. Galler Namenbuch“ (SGNB) geführt, dessen komplexe Werkgeschichte in Kap. 2.2 dargestellt wird. Das gewaltige Unternehmen gipfelte in den beiden Projekten zu den Siedlungs- und Flurnamen, die beide vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und dem Kanton St. Gallen finanziert worden sind. Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Werkgeschichte und insbesondere dem Abschluss dieser Mammutaufgabe.

## **2. Werkgeschichte**

### 2.1 Sprachgeschichte des Kantons St. Gallen

Für ein besseres Verständnis der nachfolgenden Abschnitte ist es nötig, in aller Kürze einen sprachhistorischen Abriss des heutigen Kantons St. Gallen zu bie-

---

1 Ein herzlicher Dank gebührt Stefan Würth, Annemarie Hartman und Svenja Sarbach für die Durchsicht und kritische Anmerkungen zu einer ersten Fassung. Sämtliche verbliebenen Fehler obliegen der Verantwortung von Elia Ackermann.

ten. Die Region ist zwar seit der Mittelsteinzeit (8.–7. Jahrtausend v. Chr.) bewohnt, was archäologisch bestätigt werden konnte (WeNB 8: 42), aber sprachliche Indizien stammen erst aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.

Wie uns antike Historiker (z. B. Strabo, *Geographika* 4.6.8) und Toponyme erzählen, war das Gebiet des Kantons St. Gallen prähistorisch von Keltisch sprechenden Stämmen bewohnt (WeNB 8: 44f.), aber auch von Sprechern einer nicht-keltischen Sprache. Es handelt sich möglicherweise sogar um eine nicht-indogermanische Sprache, die bspw. mit dem Rätischen verwandt sein könnte. Die Klärung dieser Frage würde eine aufwendige systematische Prüfung des gesamten vorrömischen Namenmaterials im Alpenraum erfordern und kann hier nicht geboten werden.

Am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. geriet das gesamte Kantonsgebiet unter die Kontrolle des *Imperium Romanum* mit seinem damaligen Kaiser Augustus. Dies führte zu einem vollständigen Sprachwechsel, infolgedessen sich das Vulgärlatein als Alltagssprache etablierte (WeNB 8: 46f.). In den südöstlichen Kantonsgebieten entwickelte sich der regionale lateinische Dialekt über die Jahrhunderte zum Alträtoromanischen, dem Vorläufer des heutigen Rätoromanischen, welches im benachbarten Kanton Graubünden im östlichsten Teil der Schweiz heute noch gesprochen wird. Durch diesen Kanton verlaufen die Routen vieler wichtiger Alpenübergänge auf der Nord-Süd-Achse. Wir haben es in Graubünden mit einer zwei Jahrtausende dauernden romanischen Sprachkontinuität zu tun.

Die übrigen Kantonsteile St. Gallens, d. h. nördlich des Hirschensprungs (Gemeinde Rüthi SG) und westlich des Walensees, wurden nach dem Untergang des Weströmischen Reiches im 5.–7. Jahrhundert n. Chr. graduell von germanischsprachigen Siedlern kolonisiert (WeNB 8: 48f.). Während dieser Prozess früher oftmals als kriegerische Expansion dargestellt wurde, wird eine friedliche Einwanderung über geschwächte Grenzen in entvölkertes Land heute als wahrscheinlicher erachtet (Planta 1931: 95f.; Schmid 1974: 138–141; Tiefenthaler 1968: 231).

In den östlichen Kantonsteilen begann die Verdeutschung im 9. Jahrhundert n. Chr. und bewegte sich im St. Galler Rheintal schrittweise von Norden nach Süden (WeNB 8: 62). Eine zweite Verdeutschungsbewegung verlief am Südufer des Walensees ostwärts. Weil diese zwei Bewegungen von unterschiedlichen alemannischen Sprachräumen ausgingen, unterscheiden sich die lokalen alemannischen Dialekte hörbar voneinander. Doch auch innerhalb dieser beiden Dialekträume variieren die Mundarten heute noch von Dorf zu Dorf (Trüb 1951: 21–23, 30, 237–246).

Im 15. Jahrhundert war das gesamte Kantonsgebiet verdeutscht, das Alträtoromanische ist heute in St. Gallen nur noch in Toponymen und einigen wenigen (v. a. land- und forstwirtschaftlichen) Lehnwörtern präsent. Die heutige Bevölkerung versteht in der Regel weder das moderne Rätoromanische noch die ursprüngliche Bedeutung der überlieferten Substrattoponyme, auch wenn ein gewisses Sprachgefühl noch vorhanden ist: Aufgrund von Allgemeinwissen und Fremdsprachenunterricht erkennt man noch die romanischen Bezüge. Dieser Umstand trat unter anderem während den umfangreichen Phonetik-Nacherhebungen zutage (siehe ausführlich Kap. 4).

## 2.2 Entstehungsgeschichte des St. Galler Namenbuchs

Zur Geschichte des SGNB vgl. auch Hertenstein (1980), Hilty (1963; 1968; 1978) und Stricker (1978). Schon in althochdeutscher Zeit beschäftigten sich die Mönche im Kloster St. Gallen mit Toponymen und ihrer Deutung (Hammer 1973: 41; Sonderegger 1968: 5).

Die fremd klingenden alträtoromanischen Toponyme zwischen Walensee und Bodensee zogen wenige Jahrzehnte nach dem Sprachwechsel zum Deutschen die Aufmerksamkeit frühneuzeitlicher Forscher auf sich (vgl. Tschudi 1538; Campell 1572; Campell 1579). Auch der Reformator Joachim von Watt (*Vadianus*) spekuliert in seinen historischen Schriften zur Bedeutung von Ortsnamen (Hammer 1973: 41). Systematische linguistische Forschung zu dieser hochdynamischen Region mit ihrer vielfältigen Sprachgeschichte setzt im 19. Jahrhundert ein, bspw. bei Ildefons von Arx (Hammer 1973: 42; WeNB 8: 79–101).

Als früheste Publikationen zu erwähnen sind Götzinger (1891), Schlatter (1903; 1913) und Stucki (1916), die sich jedoch ausschliesslich mit den romanischen Toponymen beschäftigen. Der Historische Verein des Kantons St. Gallen unternahm 1874 und 1907 zwei Anläufe zu einer St. Gallisch-Appenzellischen Namensammlung, die jedoch nicht zu Ende geführt wurde (WeNB 8: 79).

Erst 1956 folgt die grundsteinlegende Versammlung, die auch den Beginn des Grossunternehmens *St. Galler Namenbuch* (SGNB) markiert (vgl. Egloff 1968). Die vorgesehenen Forscher Stefan Sonderegger (Germanistik) und Gerold Hilty (Romanistik) mussten ihre Mitarbeit im Projekt aber schon bald reduzieren, da sie beide kurz danach auf Lehrstühle an der Universität Zürich berufen wurden. Nichtsdestotrotz sandten sie Studenten (bspw. Eugen Nyffenegger) in Gemeindefrchive und zu lokalen Gewährspersonen, um Toponyme zu sammeln. Alle paar Jahre erschien nun eine Dissertation oder andere Untersuchung zu den rätoromanischen Ortsnamen, bspw. Camenisch (1962), Stricker

(1974) und Vincenz (1983), deren Autoren alle auch noch individuelle Archivarbeit betrieben. Publikationen im Rahmen des SGNB, die sich nicht nur mit den romanischen Toponymen auseinandersetzen, umfassen Hammer (1973), Arnet (1990) und Schmid (2015).<sup>2</sup> Die Toponyme der übrigen Kantonsteile wurden in den Jahren 1962–1988 von Bernhard Hertenstein im Rahmen des SNF-Projekts „St. Galler Namenbuch“ gesammelt.<sup>3</sup>

Nach administrativen Wechseln und dem frühen Tod zweier Mitarbeitenden, Lucie Bolliger Ruiz († 07.03.1988) und Bernhard Hertenstein († 15.09.1988), kam das Grossprojekt SGNB im Jahre 1988 vorläufig zum Stillstand, die finanzielle Unterstützung wurde abgebrochen (WeNB 8: 88). Erst im Jahre 2000 lief ein neues Teilprojekt an, welches sich jedoch nur mit der Region Werdenberg beschäftigte. Das *Werdenberger Namenbuch* (WeNB) von Hans Stricker wurde 2017 erfolgreich abgeschlossen und erschien in gedruckter Form in 8 Bänden. Es verfügt auch über eine eigene Website.<sup>4</sup> Aus den vorherigen Projektphasen war jedoch der Verlust zahlreicher Originalkarten und Indizes zu beklagen.<sup>5</sup> Von 2001 bis 2004 wurden im Zuge des schweizweiten SNF-Projekts „Datenbank der Schweizer Namenbücher“ diese Sammlungen zusammengeführt und Lücken geschlossen sowie historische Namenbelege aus den Urkundenbüchern in die Datenbank aufgenommen.<sup>6</sup> Zum Wert von elektronischen Datenbanken und zeitgenössischen Namenbüchern vgl. Weibel (2013: 433–436).

### 2.3 SNF-Projekt „Die Siedlungsnamen des Kantons St. Gallen“

Sämtliche Siedlungsnamen des Kantons St. Gallen (9'578 an der Zahl) wurden in einem eigenen zweiphasigen SNF-Projekt bearbeitet, welches 2009–2012 von Eugen Nyffenegger und 2012–2015 von Elvira Glaser geleitet wurde. Die Ergebnisse und Daten dieses Projekts sind vollständig auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch) einsehbar.<sup>7</sup>

2 Zahlreiche Publikationen von Lokalhistorikern und interessierten Laien wurden während der linguistischen Projektarbeit ebenfalls konsultiert, aber sie gelten nicht als Teil des SGNB und gehören deshalb nicht zu dessen Werkgeschichte im engeren Sinn.

3 Online: <https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/stgallenflurnamen/geschichte.html> [31.03.2021].

4 Online: <https://www.werdenberger-namenbuch.ch/> [31.03.2021].

5 Online: <https://www.werdenberger-namenbuch.ch/%C3%BCber-uns/das-projekt/zur-werkgeschichte/> [10.03.2021].

6 Online: <https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/stgallenflurnamen/geschichte.html> [31.03.2021].

7 Online: <https://ortsnamen.ch/de/regionale-projekte/kanton-st-gallen> [31.03.2021].

#### 2.4 SNF-Projekt „Die Flurnamen des Kantons St. Gallen (TopSG)“

Das 2022 abgeschlossene, sechsjährige Projekt „Die Flurnamen des Kantons St. Gallen (TopSG)“ war nun die letzte Episode des SGNB. Berchtold/Steiner (2020) bieten einen Überblick über den Projektstand zu Beginn der letzten Phase, worauf dieser Artikel aufbauen kann.

Das Projekt stand in der ersten Laufzeit 2016–2019 unter der Leitung von Elvira Glaser (Linguistik) und Ross Purves (Geographie). In der zweiten Laufzeit 2019–2022 leiteten Simone Berchtold (Linguistik) und Ludwig Rübekeil (Linguistik) das Vorhaben. Zusätzlich zur internen Leitung unterstand das Projekt einer Steuergruppe aus dem Kanton St. Gallen, da es zur Hälfte von diesem finanziert wurde. Die Steuergruppe bestand am Ende des Projekts aus Cornel Dora (Stiftsbibliothekar St. Gallen), Lukas Gschwend (Prorektor Lehre Universität St. Gallen), Stefan Gemperli (Staatsarchivar St. Gallen), Patrick Fäh (Kantonsgeometer St. Gallen) und Peter Masüger (Präsident St. Galler Namenkommission). Die Projektleitung stand mit der Steuergruppe in regelmässigem Austausch, physische Treffen fanden mindestens einmal jährlich statt.

Über das gesamte Flurnamenprojekt waren Linda Steiner (Romanistik, Finanzaufsicht) und Stefan Würth (Germanistik, interne Projektleitung) als wissenschaftliche Mitarbeiter angestellt, in kleinerem Umfang auch Albert Holenstein (Historiker) und Dieter Studer-Joho (Informatik). In der ersten Phase war die Geographie mit Ross Purves und Julia Vilette als Doktorandin noch stärker vertreten, vgl. Vilette/Purves (2018; 2020) und Putten u. a. (2020). Die zweite Phase war dann zur Hauptsache linguistisch orientiert. In dieser kamen Elia Ackermann (2019–2023) als Doktorand sowie die beiden studentischen Hilfskräfte Annemarie Hartman (2019–2022) und Svenja Sarbach (2020–2022) neu hinzu. Viele Forschende und Beteiligte blieben dem SGNB über Jahrzehnte freundschaftlich verbunden und waren bei Anfragen stets hilfsbereit, bspw. durch das Zurverfügungstellen von Unterlagen oder Korrekturarbeiten. Tragischerweise war kurz vor Abschluss des Projekts der Tod des Romanisten Valentin Vincenz († 20.09.2021) zu beklagen.

Insbesondere in den Wahlkreisen Sarganserland und See-Gaster bestanden noch Lücken bei der Auswertung von Dokumenten aus den Lokalachiven der Ortsgemeinden und Pfarreien. Einige bislang nicht berücksichtigte Karteikästen des SGNB enthielten vor allem Duplikate. Ansonsten wurden sie im letzten Abschnitt des Flurnamenprojekts kaum noch benötigt, weshalb ein Blick in die Kartei nur noch in ganz seltenen Fällen Früchte trug. Diese historischen Arbeiten waren per Anfang 2019 weitestgehend abgeschlossen. Dieser

Aufwand lohnte sich allemal, da der Datenbank total 22'179 Belege neu hinzugefügt werden konnten. Ebenfalls sehr zeitaufwendig war die Einarbeitung der Chartularien des Kantons St. Gallen und die Anpassung der Signaturen in den historischen Belegen, was durch eine studentische Hilfskraft vorgenommen wurde.

Seit den frühen Phasen des SGNB haben sich gewisse organisatorische Prinzipien bewährt: motivierte und interessierte Mitarbeitende, zielstrebige Arbeit der Projektleitung „im Milizsystem“, eine schlanke Administration mit Fokus auf den wesentlichen Geschäften, politisch-kulturelle Beteiligung des Kantons St. Gallen sowie die wissenschaftliche Vernetzung an der Universität Zürich (Sonderegger 1978: 39f.). Die Qualität der Namenartikel wurde im Flurnamenprojekt durch einen mehrstufigen Redaktionsprozess gewährleistet, der verschiedene Personen involvierte:

- Vorbereitung (Namenauswahl, Zuteilung, evtl. vorbereitende Lektüre), in der Regel durch die Verfasserin oder den Verfasser selbst
- Erstredaktion durch die Verfasserin oder den Verfasser
- Erstkorrektur durch eine zweite Person
- Zweitredaktion durch die Verfasserin oder den Verfasser
- Zweitkorrektur durch eine dritte Person, dabei ging es vor allem noch um Tippfehler, Formatierung und Stilistik. In regelmässigen Abständen wurden auch Artikel an die Projektleitung abgegeben, meistens handelte es sich um etymologisch schwierige Fälle.
- Drittedaktion durch die Verfasserin oder den Verfasser
- Abschluss, höchstens noch formale Überarbeitung durch eine studentische Hilfskraft

Obwohl der Grossteil der zweiten Laufzeit des Flurnamenprojekts den Einschränkungen der COVID19-Pandemie unterworfen war und die meisten Beteiligten ab dem Frühjahr 2020 hauptsächlich im Homeoffice arbeiteten, liess sich kein Einbruch in der Produktivität feststellen. Ein regelmässiger Online-Austausch förderte den Teamgeist und gewährleistete kurz vor dem Abschluss den organisatorischen Überblick über die geleisteten Arbeiten sowie offene Pendenzen. Dazu kam eine funktionierende Infrastruktur mit Remote-Zugriff auf die Datenbank und sämtliche Unterlagen, insbesondere die digitalisierte Literatur. Bearbeitet wurden 5'151 Flurnamen von gesamthaft ca. 66'000 Datensätzen aus dem ganzen Kantonsgebiet. Die Ergebnisse sind auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch)

öffentlich zugänglich. Dazu kommen die 9'578 bearbeiteten Siedlungsnamen des Kantons St. Gallen, 12'727 Toponyme aus der Region Werdenberg,<sup>8</sup> 3'623 Toponyme aus dem Obertoggenburg (Schmid 2015: 7) und über 1'600 Toponyme aus der Stadt St. Gallen (Arnet 1990: XIII–XIV). Damit ist nun ziemlich genau die Hälfte des gesamten bekannten toponymischen Materials des Kantons St. Gallen sprachwissenschaftlich bearbeitet worden.

Dieser erfreuliche Fortschritt ist auch einem weiteren speziellen Umstand zu verdanken, der mit der Finanzierungsstruktur des Projekts zusammenhängt: Zum Zeitpunkt des geplanten Projektendes (Januar 2022) waren noch finanzielle Mittel der Kantonsgelder zur eigenen Verwendung übrig, die nachhaltig in eine Verlängerung der Redaktionsarbeiten investiert wurden. So war es möglich, dass einige Mitarbeitende in teilweise angepassten Arbeitspensen noch von Januar bis November 2022 weiter für das SGNB arbeiten konnten. Nicht nur wurde so das ursprüngliche Korpus – die Flurnamen der 1:25'000-Landkarte (Stand 2007) ohne das Obertoggenburg (Schmid 2015), die Stadt St. Gallen (Arnet 1990) und Werdenberg (WeNB) – umfänglich abgeschlossen, sondern noch um zusätzliche Toponyme erweitert. Im Fokus standen hier mittelalterlich belegte Toponyme bis zum 13.–14. Jahrhundert. Zusätzlich bearbeitet wurden 89 romanische und 550 deutsche Toponyme.

Ein weiterer Output des Flurnamen-Projekts ist die Dissertation von Elia Ackermann (2023a), die sich mit den Eindeutschungsprozessen in alträtoromanischen Flurnamen beschäftigt. Zusätzlich zu Toponymen aus dem Kanton St. Gallen wurden dem Korpus auch solche aus dem Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Tirol hinzugefügt, um eine möglichst breite geographische Abdeckung zu erzielen. 741 Toponyme wurden in einer Excel-Datenbank mit über 108'000 bearbeiteten Zellen ausgewertet. Dem Aufbau einer historischen Grammatik folgend werden Phänomene aus den Kategorien der Phonologie (bspw. Wortakzent, Silbenverlust, Vokalismus, Konsonantismus), Morphologie (bspw. romanische und deutsche Wortbildung, Derivation, Flexion), Syntax (bspw. Wortstellung, Phrasentypen) und sekundäre Entwicklungen (bspw. Volksetymologie, Kopierfehler, Hyperkorrekturen) diskutiert. Zusätzlich konnten Rückschlüsse auf den mittelalterlichen Sprachstand des Rätoromanischen gewonnen werden, das vor dem 16. Jahrhundert kaum literarische Zeugnisse hinterlassen hat (WeNB 8: 58f.).

---

8 Online: <https://www.werdenberger-namenbuch.ch/> [05.08.2023].

### 3. Der toponomastische *Modus operandi*

#### 3.1 Archivarbeit und Datenbank

Die Materialsammlung in lokalen Archiven folgte, sofern zum jetzigen Zeitpunkt noch überprüfbar, der allgemeinen historischen Praxis und wird hier deshalb nicht weiter erläutert. Für Fotografien und optische Einblicke aus der Werkgeschichte des SGNB vgl. WeNB (8: 83–87).

Die gefundenen Belege wurden in einer FileMaker-Datenbank gesammelt, die mit der Bearbeitungsdatenbank des Flurnamenprojekts verknüpft war. Diese mehrere Jahrzehnte alten Datenbanken wurden in dieser oder ähnlicher Form auch schon für andere Schweizer Namenbücher verwendet, bspw. der Kantone Schaffhausen und Thurgau. Da das Ende des SGNB in der zweiten Laufzeit des Flurnamenprojekts immer absehbarer wurde, entschied man sich gegen eine Umrüstung auf ein moderneres Format. Die Bereiche, die täglich in Anwendung kamen, funktionierten bis zum Schluss reibungslos. Dazu gehörten das Lexikon mit den häufigsten Deutungselementen („BW“) und die Datenbank der historischen Belege („HQ DS“). Andere Buttons und Verknüpfungen hatten keine Wirkung mehr, sie wurden aber auch nicht routinemässig genutzt.

The screenshot shows the FileMaker interface for the SGNB database. The main window displays a record for a place name, with various fields and buttons. A red box highlights the 'Kategorie' field, which is set to 'HQ DS'. The interface is cluttered with various buttons and checkboxes, indicating a complex and somewhat outdated software environment.

**Redaktion Namenartikel**  
 Subtypen: ON  
 SW EA

**Auswahl FNB**  Auswahl FNB  Nur GIS

Name: **Bättrus**  Nur SGNB  Nur GIS

Phonetik: **Bætrūs**  Nur SGNB  Nur GIS

Monat: **Bättrus**  HQ  HQ

Gemeinde: **Schänis**  LA  SGNB  SGNB

Ort: **Ortsname**  ET  Rom frag  Rom ON  Rom ON

Termin:  VK  Rom ON  Rom ON

Beschreibung: **Gebiet am Oberlauf des Bättrusbachs im Talkessel unterhalb Chüemettler und**

Beschreibung 2: **Koordinate y: 725620 Koordinate x: 226340 Plannummer:**

Quellen bis 1400: **Keine historischen Quellen vor 1400.**

Quellen ab 1400: **1334 [ ] am Patterdt berg OGA Schänis, 600.23 <1572 <1438] von**

Deutung: **Deutung unsicher. Deutungsvorschläge:**

Deutung BW: **1. Appellativ PEDRA + Suffix -ōsu: 'fehräichs Gebiet'.**

Deutung VV: **2. BÄTT. abt. beta stf. 'Bitte, Gebet, Bitte in einem Gebet, Aufforderung, Fürsprache, Vermittlung', mhd. bēte stn. 'Bitte, Gebet', schwzdt. Bätz f.'**

Deutung GW: **1. PEDRA zu lat. petra, -ae f. 'Stein', attr. 'pēdra f., ruz. pēdra, pēdra (E) f. Stein'. Das Wort ist appellativisch nur im Einzel. erhalten. Die Ortsnamen**

Kommentar: **1. Der Name ist hinten betont, was für romanische Herkunft und Eindeutschung nach dem 11. Jh. sprechen würde. Lautlich und sachlich passt**

Literaturverweise: **AWB1 923; Idq 1828; LEXER1 234. – FLNB3 392; HWBR 570; REW 6445;**

Vorname: **Gaster**

Gruppen: **Gruppe 1**

Erstellung: **11.12.2009** Name Erstellung: **KM** Nr. (ID): **60590**

Änderung: **9.8.2021** Name Änderung: **N** Anzahl: **50**

Änderung (ID): **3**  HQ Zählung

Buttons: **Import** **Export** **Gehhe zu** **Nachschlagen** **K Ma** **K Ma 2** **Qui temp**

Buttons: **Start** **FN** **FN** **FN** **So** **Tib** **KM überarbeiten** **ÜV**

Buttons: **FaL** **FaL** **FaL** **Negator** **Hog OG** **Überarbeiten**

Buttons: **Typ** **Typ** **Typ** **Hog Na** **Frage an Ny** **Nebst**

Buttons: **BW** **BW** **BW** **Atk** **Stand** **schwierig**

Buttons: **Elym** **Elym** **Ling** **Kom1** **1686 und 6656**

Buttons: **HQ** **HQ Gd** **HQ DS** **Keine B** **HQ** **1686 und 6656**

Buttons: **Appell** **Diminutiv** **germ** **Kurzform** **1686 und 6656**

Buttons: **LV** **W Ny** **LA Ny** **1686 und 6656**

Buttons: **Onname** **Hofname** **Hausname** **Flurname** **Alpname (Hütte)** **Wegstutz** **1686 und 6656**

Buttons: **aktuell GW** **aktuell LS** **aktuell EA** **aktuell EA** **aktuell EA** **aktuell EA** **1686 und 6656**

Buttons: **aktuell** **aktuell** **aktuell** **aktuell** **aktuell** **aktuell** **1686 und 6656**

Buttons: **MG** **HS** **VH** **KM** **SW** **WI** **1686 und 6656**

Buttons: **SW** **KM** **LS** **SG** **LS** **BEA** **1686 und 6656**

Buttons: **Nachtrag** **OK** **Quelle HS** **Quelle VV** **1686 und 6656**

Buttons: **Sprechtaktion** **OK** **1686 und 6656**

Buttons: **Zusammenfassung** **OK** **1686 und 6656**

Abb. 1: Screenshot der FileMaker-Datenbank des SGNB



In Abb. 1 ist das Bearbeitungsinterface der SGNB-Datenbank abgebildet. Da viele Beschriftungen in der linken Bildhälfte selbsterklärend sind, werden sie auch nicht ausführlich diskutiert; sie entsprechen weitestgehend dem Output der Daten auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch). Von den drei Textfeldern am rechten Bildrand wurden hauptsächlich die „Notizen“ verwendet, wo auch Hinweise für die Arbeitsplanung platziert werden konnten (vergleichbare Namen, Bearbeitungsstand, Korrekturen, usw.).

Die quadratischen Buttons am mittleren oberen Bildrand ändern das Layout der Datenbank (bspw. A4-Ausdruck für Korrekturen oder alphabetische Namenliste), worauf einzelne Elemente aus- oder eingeblendet werden. Darunter bestand ursprünglich die Möglichkeit zum Import (blau), Export (orange), Öffnen der verknüpften Datenbank (grau) oder eines elektronischen Nachschlagewerks (grün). Die verknüpften Datenbanken und elektronischen Nachschlagewerke waren kaum noch in Betrieb, mit Ausnahme der historischen Quellen („HQ DS“) und dem Lexikon der Deutungselemente (graues „BW“). Unterhalb von diesen befinden sich diverse Checkboxes für die Arbeitsorganisation, bspw. wer gerade am betreffenden Namen arbeitet oder noch etwas pendent hat. Beim Abschluss eines Artikels wurden hier ausserdem die Autorinnen und Autoren mit ihren Kürzeln eingetragen. Die Zuteilung der Namenart (Hof, Flur, Gewässername, etc.) erfolgte schon in einer frühen Phase zur Unterscheidung der Siedlungs- von den Flurnamen und wurde daher kaum noch abgeändert.

Bereits erwähnt wurde das rege benutzte Lexikon der Deutungselemente (grauer Button „BW“ für *Bestimmungswörter*), woraus die entsprechenden Texte mitsamt Literaturverweisen kopiert werden konnten. Dieses Vorgehen stellte eine massive Zeitersparnis dar, denn nur durch diese rationelle Arbeitsweise konnte der enge Zeitplan der Deutungsarbeit letztlich eingehalten werden. Die romanischen und vorrömischen Deutungselemente wurden in der zweiten Laufzeit des Flurnamenprojekts von zwei Mitarbeitenden vollständig gesichtet und nötigenfalls überarbeitet. Eine studentische Hilfskraft aktualisierte anschliessend die bereits mit diesen Elementen gedeuteten Namenartikel. Weitere Gruppen von Deutungselementen, die überarbeitet wurden, sind die Lehnwörter im Deutschen und die sogenannten „Leitartikel“. Diese umfangreichen Etymologien waren gegen Ende des Projekts jedoch kaum noch in Gebrauch und wurden zunehmend durch kürzere Versionen ersetzt.

### 3.2 Citizen Science

Citizen Science ist eine sehr alte wissenschaftliche Methode, auch wenn sich der Begriff selbst erst im digitalen Zeitalter des späten 20. Jahrhunderts durchsetzen konnte. Das Oxford Dictionary übernahm den Begriff erst 2014 mit der Bedeutung ‘scientific work undertaken by members of the general public, often in collaboration with or under the direction of professional scientists and scientific institutions’.<sup>9</sup> Wegen des anglophonen Hintergrunds und gestützt durch die Entwicklung der Computerbranche wird der Begriff heute weltweit verwendet, Lehnübersetzungen wie bspw. Bürgerwissenschaft konnten sich indes nie etablieren und tönen für moderne Ohren schwerfällig.

Es ist nicht das Ziel dieses Artikels, die Geschichte und Wichtigkeit von Citizen Science im Allgemeinen zu erläutern (vgl. Riesch/Potter 2014). Es soll vielmehr gezeigt werden, wie sie im Projekt angewandt wurde. Gerade wenn es um die lokalen Gegebenheiten, Dialektwissen oder die richtige Aussprache und Verwendung der Toponyme geht, bietet sich Citizen Science für die Gewinnung der Daten an (vgl. Krefeld 2020). Umgekehrt versagt das Prinzip des Einzelinformanten aber auch häufig (vgl. Krefeld 2021), weshalb mehrere Aussagen wünschenswert sind. Speziell zu den umfangreichen Phonetik-Nacherhebungen der Jahre 2020–2022 vgl. Kap. 4.

Das SGNB konnte mehrfach auf lokalhistorische Publikationen zurückgreifen, in denen sich durchaus hilfreiche Hinweise für die Deutung eines Toponyms finden konnten. Aber auch wenn sich vielleicht keine direkten etymologischen Anhaltspunkte ergaben, so wurden oftmals die örtlichen Verhältnisse und die Geschichte einer Flur beschrieben, was ebenfalls rezipiert wurde. Besonders hervorzuheben ist die engagierte und ehrenamtliche Mithilfe von Paul Gubser (Walenstadt, † 26.07.2023) und Roman Büsser (Murg), die nicht nur als Mundartinformanten zur Verfügung standen, sondern auch als Korrektoren und Lokalhistoriker für die Bearbeitung ihrer Gemeinden wertvolle Dienste leisteten. Auch den anderen Gewährspersonen sei an dieser Stelle für ihre sachkundige und interessierte Unterstützung herzlich gedankt.

---

<sup>9</sup> Online: <https://www.oed.com/search/advanced/Meanings?textTermText0=citizen+science&textTermOpt0=WordPhrase> [10.03.2021].

#### 4. Phonetische Nacherhebungen

In der Geschichte des SGNB wurden die ersten Phonetikaufnahmen in den späten 50er- und frühen 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts durchgeführt, und zwar von Studenten (WeNB 8: 80). Dem Projekt standen aus dieser Zeit noch zahlreiche Zettelkästen mit einzelnen phonetischen Transkriptionen in Teuthonista-Schrift zur Verfügung. Ton-Aufnahmen aus dieser Zeit gibt es unseres Wissens keine mehr, falls diese überhaupt je existierten, und auch über die Befragungsumstände ist in den seltensten Fällen etwas bekannt.

Üblicherweise werden für die Befragung ältere Personen bevorzugt, weil diese a) die örtlichen Praktiken und die Landschaft mit ihren Toponymen gut kennen, b) den lokalen Dialekt sprechen, möglicherweise sogar in einer besonders archaischen und typischen Form, und c) mit ihren Erinnerungen und Familiengeschichten mehr als hundert Jahre in die Vergangenheit reichen können (vgl. Ackermann/Gubser 2023). Obwohl diese älteren Personen meist ein gewisses Verständnis ihrer Sprache haben und auch Hinweise zu deren Entwicklung geben (WeNB 8: 81), sind sie nur selten linguistisch ausgebildet. Ihre sprachlichen Erläuterungen oder gar Etymologien müssen also vor einem wissenschaftlichen Hintergrund geprüft werden. Eine hohe Verlässlichkeit hatten hingegen die Aussprache und Beschreibung der Örtlichkeit, manchmal auch historische Erläuterungen. Im Austausch mit anderen Dialekt- und Namenforschenden ergaben sich weitere relevante Faktoren für die Qualität der phonetischen Erhebungen, bspw. Tageszeit, Wochentag und Datum des Interviews oder sogar das Geschlecht der Person.

Wenn eine Person ihr ganzes Leben in einem bestimmten Gebiet verbringt, besitzt sie wahrscheinlich viel Wissen über die Landschaft und ihre Geschichte. Das zeigt aber auch die Grenzen auf: In einer grösseren politischen Gemeinde – bestehend aus mehreren Siedlungen, Dialekten und natürlichen Gegebenheiten – ist eine Gewährsperson alleine manchmal nicht geeignet, das gesamte Gemeindegebiet abzudecken. So war den Gewährspersonen aus dem Weiler Vild bei Sargans der Flurname *Fadellen/Verdella* noch geläufig (Bolliger Ruiz 1990: 167), wohingegen er nach Camenisch (1962) seit 1801 nicht mehr belegt gewesen sei.

Ein weiteres Beispiel im Kanton St. Gallen ist die Gemeinde Walenstadt, die bis ins 14. Jahrhundert noch rätoromanischsprachig war. Die Gemeinde besteht aus den vier Dörfern Walenstadt, Walenstadtberg, Tscherlach und Berschis, die durch Kulturland getrennt und (noch) nicht zusammengewachsen sind. Während Tscherlach, Berschis und Walenstadt alle auf der Talsohle liegen, grenzt nur letzteres an den Walensee. Zusätzlich zum wirtschaftlichen

Aufschwung, welchen Handel und Verkehr dem Städtchen bescherten, haben wir es – stark vereinfacht – auch mit anderem Vokabular zu tun: Namen und Wörter für Dinge im und am See, Begriffe der Schifffahrt, usw. (bspw. die Flur *Josehaab* zu schweizerdt. *Hab* f. ‘Schiffshafen’).

Das Dorf Walenstadtberg und die vielen Alpagebiete, die nur in der warmen Jahreszeit bestossen werden, liegen rund 500 Höhenmeter weiter oben in gebirgigem Gebiet. Auch das führte wiederum zu einem leicht verschiedenen Alltagswortschatz für Dinge und Plätze, die man hier antrifft (bspw. die Flur *Brüge* als Plural zu schweizerdt. *Bruug* m./n. ‘Heidekraut, Alpenrosen, Erlenstauden’).

Zusätzlich verläuft auf dem Gebiet der Gemeinde Walenstadt eine der härtesten Dialektgrenzen im gesamten Kanton. Obwohl beide alemannischen Dialekte gegenseitig perfekt verständlich sind, unterscheiden sie sich hörbar in Phonologie, Morphologie und Lexikon. Während Walenstadt, Walenstadtberg und Tschlerlach mehr oder weniger denselben Dialekt teilen, zeigt Berschis aufgrund der Verdeutschungsgeschichte praktisch den Dialekt der östlich benachbarten Gemeinden (Trüb 1951: 204–215). Es ist hier wichtig zu betonen, dass ähnliche Situationen auch in anderen Gemeinden auftreten, dort aber subtiler und schwieriger zu erkennen sind.

Schon Hertenstein (1978) stellt fest, dass eine Phonetikaufnahme immer nur den Moment abbildet. Es handelt sich also um einen aktuellen Beleg, der sich nach einigen Jahren den übrigen historischen Quellen zugesellen wird. Daneben dringen die offiziellen Schreibformen oft als Varianten in den Mundartgebrauch ein, wo sie vor allem von jüngeren Einwohnern und von oder gegenüber Auswärtigen verwendet werden (Wolfensberger 1967: 92, 214).

Auch in den Nacherhebungen des SGNB wurden gewisse Namen, die sich über ein entsprechend grosses Gebiet erstrecken oder auf einer Grenze liegen, bei verschiedenen Gewährspersonen aus mehreren Gemeinden abgefragt. Dabei begegneten hier und da Varianten, die von beiden Gewährsleuten als richtig und bodenständig bezeichnet wurden, die eine Variante aber mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen graphischen Einfluss zurückgeführt werden kann, bspw. *Runsewald* als *də Rúúsəwald* (in Weesen) oder als *Rünsəwald* (in Schänis).

Grob gesagt gibt es zwei verschiedene Strategien, wie man ein Interview zur Gewinnung von phonetischen Daten zu Toponymen durchführen kann. Entweder versucht man, das Gespräch möglichst spontan und so realistisch wie möglich zu gestalten, oder man stellt vorbereitete Unterlagen zur Verfügung, die vor dem eigentlichen Gespräch gesichtet werden sollen. Beide Vorgehensweisen haben ihre Vor- und Nachteile, vgl. Glaser (2000) und Seiler

(2010). Im Zuge der Phonetik-Nacherhebungen kamen beide Methoden zum Einsatz. Bei umfangreichen Interviews war eine seriöse Vorbereitung der Unterlagen nötig, um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Insbesondere wurde darauf geachtet, keine rein alphabetische Liste abzugeben und auch ähnliche Namen zu trennen, um eine Beeinflussung der spontanen Aussprache oder Perseverationen zu verhindern. So traten mehrfach Variationen zutage, die dasselbe Namelement betrafen, wobei die eine bspw. vom Schriftbild beeinflusst war, die andere bei einem Toponym weiter unten auf der Liste oder beim spontanen Sprechen allerdings anders ausgefallen ist.

Das Ziel ist es, von den Gewährspersonen möglichst spontane phonetische Daten zu sammeln. Es liegt jedoch in jedem Fall eine Beeinflussung durch die Forschenden vor: Ob diese nun physisch anwesend sind (direkte Befragung), oder nur unterbewusst im Hinterkopf der Gewährsperson (bspw. Fragebogen), führt diese Interview-Situation zum längst bekannten *Oberserver's Paradox* in der Linguistik (Labov 1972: 92, 209).

Es ist wichtig vor auszuplanen, wie man die Interviews zur Erhebung der Phonetik grundsätzlich gestalten möchte. Relevante Faktoren sind bspw. der Umfang des Materials oder der Gesundheitszustand der Informanten (Schwerhörigkeit, Sprachfehler, Mobilität, neuerdings auch Social Distancing). Idealerweise lässt man möglichst alle Erhebungen von derselben Person durchführen, um Idiosynkrasien und Folgefehler zu minimieren. Des Weiteren wird diese Person in diesen Belangen sehr erfahren und kann ebenfalls wertvolle Denkanstöße beitragen. Indem man eine phonetische Transkription übernimmt, von der man nicht weiss, wie, wann und von wem sie erstellt wurde, riskiert man die Auswertung fehlerhafter Daten.

Wegen den vielen verschiedenen Forschenden, Datensammlungen und Überarbeitungen über rund acht Jahrzehnte ist das Material des SGNB erwartbar disparat. Das trifft auch auf die phonetischen Transkriptionen der lokalen Aussprache zu. Leider wurde in der Datenbank nicht vermerkt, wann, wie, von wem und mit welchen Informanten die jeweilige Erhebung durchgeführt worden ist. Ausserdem ist es möglich, dass auch noch bei der Digitalisierung der handschriftlichen Karteikarten ein einfacher Fehler passiert ist, z. B. ein Tippfehler oder das Auslassen eines Zeichens. Wenn eine solche fehlerhafte Form unbemerkt bleibt und als reale Phonetik behandelt wird, kann das zu einer falschen Deutung des Toponyms führen. Weil das Staatsarchiv des Kantons St. Gallen die Karteikästen des SGNB vor der Vernichtung gerettet und 2022 als Kulturgut übernommen hat, sind allfällige Überprüfungen auch in Zukunft noch möglich.

Da wir es mit mehreren zehntausend phonetischen Transkriptionen zu tun hatten, die nicht weiter spezifiziert wurden, war es unmöglich, alle diese zu überprüfen. Für unser Korpus der bearbeiteten Flurnamen haben wir dies jedoch getan und sogar noch Nacherhebungen durchgeführt, wenn die vorliegende Transkription fehlerhaft erschien, oder noch gar keine vorhanden war (ursprünglich in ca. 15% des Korpus der Fall). Die Resultate dieser Nacherhebung wurden dann mit dem Jahr bezeichnet, in welchem sie erhoben wurden, um sie von den älteren Transkriptionen unterscheiden zu können, die in den meisten Fällen auch von anderen Gewährspersonen stammen. Ausserdem sind sie so relativ leicht über die Suchfunktion in der Datenbank auffindbar.

In den teilweise über 50 Jahren ergaben sich auch diachrone Veränderungen in der Aussprache, die mit dem Sprachwandel in den Dialekten korrelieren können. Falls die Varianten zu sehr von einander abweichen, werden sie in separaten Namenartikeln aufgeführt, wenn nicht eine der beiden – manchmal sogar die jüngere – als unwahrscheinlich und vermutlich fehlerhaft eingestuft werden konnte. Ausserdem wurden die Gewährspersonen der Nacherhebung nach Gemeinden intern namentlich vermerkt, falls sich Rückfragen ergeben und um den Aufnahmeprozess rechtlich abzusichern.

Es wurde bereits erwähnt, dass während der Transkription oder der manuellen Eingabe in die Datenbank ein falsches Zeichen gesetzt werden oder eines vergessen gehen kann – seien das ganze Buchstaben oder diakritische Markierungen wie Wortakzent oder die vertikale Zungenposition resp. Öffnungsgrad. Aus diesem Grund wurden die Nacherhebungen, die fast alle von derselben Person durchgeführt worden sind, im Nachhinein noch von zwei weiteren Mitarbeitenden angehört (in der Regel Mitschnitt eines Telefonats, seltener von den Informanten selbst erstellte MP3-Aufnahmen) und die handschriftlichen Transkriptionen durchgesehen. Nach der ersten Sichtung besprachen sich die drei Mitarbeitenden, um einen Konsens zu finden und die definitive Transkription festzulegen. Zusätzlich zu Details fanden sich auch Flüchtigkeitsfehler in der Transkription (bspw. <e> statt <ø> wegen des deutschen Schriftbilds), von denen einer pro ca. 20–30 Toponymen auftrat. Der Korrekturprozess nach dem Sechs-Augen-Prinzip hat sich also mehr als gelohnt und konnte auch während den COVID19-Restriktionen weiterverfolgt werden.

## 5. Herausforderungen der letzten Projektjahre

Zu den Herausforderungen im Bereich der phonetischen Transkriptionen vgl. das vorangehende Kapitel. Auch die heterogene Datenbank wurde bereits in einem eigenen Abschnitt besprochen, ebenso die Überarbeitung einzelner Deutungselemente.

Das Projekt zu den St. Galler Flurnamen baut stark auf den Vorarbeiten des Projekts zu den St. Galler Siedlungsnamen auf. Aus diesem Grund war es hier und da nötig, im Vorgängerprojekt Nachbesserungen auszuführen, wenn eine Deutung bspw. sachlich nicht mehr haltbar war, oder aufgrund eines verwandten Flurnamens korrigiert werden konnte. Überhaupt wurde schon mehrfach auf die disparate Datenherkunft und zerstückelte Entstehungsgeschichte des SGNB hingewiesen. Mit diesen Voraussetzungen war es unmöglich, eine vollkommene Einheitlichkeit zu erzielen, auch wenn das für die beiden jüngsten Projekte zu den St. Galler Flur- und Siedlungsnamen bestmöglich versucht wurde. Dazu kommt, dass in den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts viele offizielle Namensschreibungen aufgrund kantonaler Vorgaben angepasst wurden. Hier unterschieden sich also zum Teil die Schreibweisen auf Landkarten und in unserer Datenbank, was aber so gut wie möglich kenntlich gemacht wurde. Die formale Vereinheitlichung der Namenartikel, aber auch ihre inhaltliche Aktualisierung bei nachträglichen Anpassungen waren die Hauptaufgabe einer studentischen Hilfskraft.

Dieselbe Person übernahm auch die Finalisierung der Bibliographie, was einen zeitaufwendigen Posten darstellte. Unter anderem mussten sämtliche Siglen an einem Ort aufgeschlüsselt werden. Da diese z. T. aus der Frühzeit des Siedlungsnamenprojektes stammen, war dies manchmal schwierig. Auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch) ist die bereinigte Bibliographie des Flurnamenprojekts (27 Seiten) bei den einzelnen Namenartikeln unter dem Abschnitt „Datenherkunft“ als PDF-Dokument verlinkt.<sup>10</sup>

Insbesondere für den Abschluss und den endgültigen Datentransfer hatte die angestrebte Einheitlichkeit Vorteile, damit für die Online-Publikation auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch) technisch alles funktionierte und der Transfer möglichst automatisiert erfolgen konnte (Formatierungen, Sonderzeichen, usw.). Die Projektdaten wurden umfänglich an das Schweizerische Idiotikon übergeben, welches auch das Onlineportal der schweizerischen Ortsnamenforschung betreut. Dort ist durch verschiedene Unterreiter kenntlich gemacht, welche

---

10 Online: [https://www.ortsnamen.ch/Texte/SGnb2\\_Bibliographie.pdf](https://www.ortsnamen.ch/Texte/SGnb2_Bibliographie.pdf) [24.07.2023].

St. Galler Toponyme in welchem Projekt behandelt worden sind ( $SG_{NB1}$  = Siedlungsnamen;  $SG_{NB2}$  = Flurnamen), oder ob es sich um weitestgehend unbearbeitete Rohdaten aus der Datenbank handelt ( $SG_{DB}$ ). Diese Unterteilung ist gerade für Aussenstehende eine wertvolle Hilfe bei der Beurteilung der Datenqualität und wurde auch für andere St. Gallische Ortsnamenprojekte eingeführt ( $SG_{SC}$  = Schmid 2015;  $SG_{WD}$  = WeNB). Zu den jüngsten Entwicklungen und der Werkgeschichte des Idiotikons, die Parallelen und Berührungspunkte mit dem SGNB aufweist, vgl. Landolt/Roth (2021).

Im Zuge des Siedlungsnamenprojekts wurden einzelne Spezialartikel erstellt, in denen vulgärlateinische Suffixe und ihre Entwicklung im Rätoromanischen diskutiert werden. Viele dieser Artikel waren aber unfertig, inhaltlich veraltet und ihr Mehrwert in dieser Form fraglich, weshalb sie in der zweiten Laufzeit des Flurnamenprojekts vollständig überarbeitet, ausgebaut und um mehrere andere Suffixe ergänzt wurden. Für diese romanischen Suffixartikel wurde auf [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch) eine besondere Publikationsform gewählt, da sich der inhaltliche Aufbau der Suffixartikel von demjenigen der Namenartikel unterscheidet. Zurzeit sind die romanischen Suffixartikel bei den betreffenden Namenartikeln direkt im Deutungsfeld als Volltext mitsamt Literatur hinterlegt. Für eine ausführliche Diskussion der diachronen, innerromanischen Entwicklung und der verschiedenen deutschen Reflexe der Derivationsuffixe – auch ausserhalb des Kantons St. Gallen – vgl. Ackermann (2023a: 135–269).

## 6. Ausblick und Schluss

Ein Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Arbeitsweise und Herausforderungen beim Abschluss des Jahrhundertprojekts SGNB aus der Sicht der letzten Arbeitsphase zu den St. Galler Flurnamen zu dokumentieren, da dies in den wissenschaftlichen Publikationen des Projekts jeweils nur wenig zur Sprache kommt. So wird die Wissenschaftlichkeit überprüfbar gemacht und die Datenqualität hervorgehoben, welche sich im bisherigen wissenschaftlichen Output des Projektteams niederschlägt: Berchtold/Steiner (2020), Berchtold Schiestl u. a. (2020), Ackermann (2023a), Ackermann (2023b), Ackermann u. a. (2023), Ackermann (2023c), Ackermann (angenommen) und Ackermann (eingereicht).

Die Kerndaten des Projekts (d. h. sämtliche gedeuteten Namen, die Bibliographie und die romanischen Suffixartikel) befinden sich umfänglich und als Open-Access auf der Internetplattform [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch). Diese wird vom Schweizerischen Idiotikon betrieben, welches die SGNB-Projektdateien in Zu-



kunft archivieren und betreuen wird. Es bleibt zu wünschen, dass die Resultate und Erfahrungen des Projekts für ähnliche Unternehmungen nützlich sein werden und als gutes Vorbild dienen können.

## Bibliographie

- Ackermann, Elia (2023a): *Eindeutschung alträtoromanischer Substrattoponyme*, Dissertation, Universität Zürich, Online: <https://doi.org/10.5167/uzh-234859> [24.07.2023].
- Ackermann, Elia (2023b): Die Verdeutschung Unterrätens und der Wert alträtoromanischer Substrattoponyme: Stand der Forschung und Ausblick, in: *Annalas da la Societat Retorumantscha* 136, 25–37.
- Ackermann, Elia (2023c): Alemannisch-Schwäbische Zuwanderung und das Aussterben des Rätoromanischen, in: *JournalIPP* 8, 26–37, Online: <https://doi.org/10.5282/journalipp/2023H8> [24.01.2024].
- Ackermann, Elia (angenommen): Historische Kontaktonomastik in Unterrätien und die Rekonstruktion des Alträtoromanischen, vorgesehener Publikationsort: Tagungsband der 15. Tagung des Arbeitskreises für Namenforschung in der Deutschen Gesellschaft für Namenforschung, Zürich.
- Ackermann, Elia (eingereicht): Der Abschluss des St. Galler Namenbuchs und seine Bedeutung für den gesamten Kanton, vorgesehener Publikationsort: Terra Plana.
- Ackermann, Elia/Berchtold, Simone/Steiner, Linda/Würth, Stefan (2023): Volksetymologie und Sprachkontakt in der Toponymie des Kantons St. Gallen, in: Marti Heinzle, Mirjam/Thöny, Luzius (Hg.): *Swe gameliþ ist. Studien zur Vergleichen den germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift für Ludwig Rübekeil zum 65. Geburtstag*, Heidelberg.
- Ackermann, Elia/Gubser, Othmar (2023): „Der Nachwelt zur Steuer der Wahrheit“. Die autobiographischen Notizen des Lehrers Valentin Broder (1833–1871), in: *Terra Plana* 4/2023, 3–10.
- Arnet, Martin (1990): Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen, St. Gallen.
- Berchtold, Simone/Steiner, Linda (2020): Sprachliche Integration: mittelalterliche Ortsnamen im Kontaktgebiet des Kantons St. Gallen, in: *Namenkundliche Informationen* 112, 13–44.
- Berchtold Schiestl, Simone/Heer, Martina/Kempf, Luise/Steiner-Grassi, Linda (2020): *Streckeisen, Auchli, Brentini und Immoos*. Vorstudien zu einem Schweizer Familienamenatlas, in: *Beiträge zur Namenforschung* 55/4, 423–467.
- Bolliger Ruiz, Lucie (1990): Die romanischen Orts- und Flurnamen von Sargans, in: *Vox Romanica* 49–50, 165–283.
- Camenisch, Werner (1962): Beiträge zur alträtoromanischen Lautlehre auf Grund romanischer Orts- und Flurnamen im Sarganserland, Zürich.

- Campell, Ulrich (1572 [1884]): *Ulrici Campelli Raetiae alpestris topographica descriptio*, Basel.
- Campell, Ulrich (1579 [1887–1890]): *Historia totius Raetiae*, 2 Bde., Basel.
- Egloff, Wilhelm (1968): Zur Einführung, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.): *St. Gallische Ortsnamenforschung*, 108. Neujahrsblatt, Uznach, 3.
- Glaser, Elvira (2000): Erhebungsmethoden dialektaler Syntax, in: Stellmacher, Dieter (Hg.): *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen. Beiträge der internationalen Dialektologentagung, Göttingen, 19.–21. Oktober 1998*, Stuttgart, 258–276.
- Götzinger, Wilhelm (1891): *Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen*, St. Gallen.
- Graf, Martin Hannes (2008): Das Nationalfonds-Projekt Datenbank der Schweizer Namenbücher. Der Kanton St. Gallen, in: Brylla, Eva/Wahlberg, Mats (Hg.): *4. Proceedings of the 21st International Congress of Onomastic Sciences, Uppsala 19.–24. August 2002*, Uppsala, 91–97.
- Hammer, Thomas Arnold (1973): *Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals: Namenstruktur und Siedlungsgeschichte*, Frauenfeld.
- Hertenstein, Bernhard (1978): Historische Quelle und Feldaufnahme, in: Hertenstein, Bernhard (Hg.): *St. Galler Namenbuch 1956–1977*, St. Gallen, 26–32.
- Hertenstein, Bernhard (1980): Namenforschung im Obertoggenburg, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.): *St. Gallische Ortsnamenforschung, Heft 2: Die Erforschung der Orts- und Flurnamen in den Bezirken Werdenberg, Sargans und Obertoggenburg*, 120. Neujahrsblatt, St. Gallen, 44–58.
- Hilty, Gerold (1963): Prolegomena zum St. Galler Namenbuch, in: Zinsli, Paul u. a. (Hg.): *Sprachleben der Schweiz. Sprachwissenschaft, Namenforschung, Volkskunde, Festschrift Hotzenköcherle*, Bern, 289–300.
- Hilty, Gerold (1968): Das St. Galler Namenbuch in romanistischer Sicht, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.): *St. Gallische Ortsnamenforschung*, 108. Neujahrsblatt, Uznach, 12–15.
- Hilty, Gerold (1978): Geschichte, Stand und Aufgaben, in: Hertenstein, Bernhard (Hg.): *St. Galler Namenbuch 1956–1977*, St. Gallen, 3–12.
- Krefeld, Thomas (2020): Romanisches Substrat: Makroskopie und Mikroskopie (im Karwendel). Version 10 (18.02.2020, 13:00), in: *Lehre in den Digital Humanities*, München, Online: <https://www.dh-lehre.gwi.uni-muenchen.de/?p=66035&v=10> [17.11.2021].
- Krefeld, Thomas (2021): Mittelalterliche Migrationsvarietäten und ihre Resilienz: das Galloitalische in Sizilien, in: *Korpus im Text. Innovatives Publizieren im Umfeld der Korpuslinguistik*, München, Online: <https://www.kit.gwi.uni-muenchen.de/?p=75443> [22.11.2021].
- Labov, William (1972 [1978]): *Sociolinguistic Patterns*, Oxford.

- Landolt, Christoph/Roth, Tobias (2021): Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, in: Lenz, Alexandra N./Stöckle, Philipp (Hg.): Germanistische Dialektlexikographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Stuttgart, 143–173.
- Planta, Robert von (1931): Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden, in: *Revue de Linguistique Romane* 7, 80–100.
- Putten, Saskia van/O’Meara, Carolyn/Wartmann, Flurina/Yager, Joanne/Villette, Julia/Mazzuca, Claudia/Bieling, Claudia/Burenhult, Niclas/Purves, Ross/Majid, Asifa (2020): Conceptualisations of landscape differ across European languages, in: *PLoS ONE* 15/10, Online: [https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/193186/1/2020\\_Wartmann\\_journal.pone.0239858.pdf](https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/193186/1/2020_Wartmann_journal.pone.0239858.pdf) [06.01.2022].
- Riesch, Hauke/Potter, Clive (2014): Citizen science as seen by scientists: Methodological, epistemological and ethical dimensions, in: *Public Understanding of Science* 23/1, 107–120, Online: [doi.org/10.1177/0963662513497324](https://doi.org/10.1177/0963662513497324) [15.07.2023].
- Schlatter, Theodor (1903): *St. Gallische romanische Ortsnamen und Verwandtes: Beiträge zur Ortsnamenkunde des Kantons St. Gallen, Part 1*, St. Gallen.
- Schlatter, Theodor (1913): *St. Gallische romanische Ortsnamen und Verwandtes: Beiträge zur Ortsnamenkunde des Kantons St. Gallen, Part 2*, St. Gallen.
- Schmid, Annemarie (1974): *Die romanischen Orts- und Flurnamen im Raume Landeck, Innsbruck*.
- Schmid, Gabrielle (2015): *Die Orts- und Flurnamen des Obertoggenburgs (SG): Namenlexikon*, Thèse de doctorat, Université de Neuchâtel, Online: <https://libra.unine.ch/bitstreams/6a4ecda8-be22-4958-b615-fa4bd189fece/download>.
- Seiler, Guido (2010): Investigating language in space: Questionnaire and interview, in: Auer, Peter/Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): *Language and Space. An International Handbook of Linguistic Variation*. Vol. 1: Theories and Methods, Berlin/New York, 512–527.
- Sonderegger, Stefan (1968): *Das St. Galler Namenbuch in germanistischer Sicht*, in: *Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.): St. Gallische Ortsnamenforschung*, 108. Neujahrsblatt, Uznach, 5–11.
- Sonderegger, Stefan (1978): *Ausblick, Organisation, Publikation*, in: Hertenstein, Bernhard (Hg.): *St. Galler Namenbuch 1956–1977*, St. Gallen, 36–44.
- Stricker, Hans (1974): *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs*, Zürich.
- Stricker, Hans (1978): *Der Beitrag der romanischen Ortsnamen des St. Galler Oberlandes zur Kenntnis des Rätoromanischen*, in: Hertenstein, Bernhard (Hg.): *St. Galler Namenbuch 1956–1977*, St. Gallen, 13–19.
- Stucki, Karl (1916): *Zu den Orts- und Flurnamen*, in: *Städtische Lehrerschaft St. Gallen (Hg.): Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung*, St. Gallen, 263–314.
- Tiefenthaler, Eberhard (1968): *Die rätoromanischen Flurnamen der Gemeinden Frastanz und Nenzing*, Innsbruck.
- Trüb, Rudolf (1951): *Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal, Frauenfeld*.

- Tschudi, Gilg (1538): Die vralt warhaftig Alpisch Rhetia, Basel.
- Villette, Julia/Purves, Ross S. (2018): Exploring microtoponyms through linguistic and geographic perspectives, in: 21th AGILE Conference on Geographic Information Science, Lund, 12 June 2018 – 15 June 2018, Online: [https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/161909/1/2018\\_67\\_AGILE\\_2018\\_Villette\\_Purves.pdf](https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/161909/1/2018_67_AGILE_2018_Villette_Purves.pdf) [06.01.2022].
- Villette, Julia/Purves, Ross S. (2020): From Microtoponyms to Landscape Using Semantics, Location, and Topography: The Case of Wald, Holz, Riet, and Moos in St. Gallen, Switzerland, in: *The Professional Geographer* 72/1, 109–120, Online: [https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/179136/1/2019\\_Villette\\_From\\_Microtoponyms\\_to\\_Landscape\\_Using\\_Semantics\\_Location\\_and\\_Topography.pdf](https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/179136/1/2019_Villette_From_Microtoponyms_to_Landscape_Using_Semantics_Location_and_Topography.pdf) [06.01.2022].
- Vincenz, Valentin (1983): Die romanischen Orts- und Flurnamen von Buchs und Sevelen, St. Gallen.
- Weibel, Viktor (2013): Traditionelle Namenlexika und die Ansprüche des 21. Jahrhunderts am Beispiel von drei Namenbüchern der Innerschweiz, in: *Beiträge zur Namenforschung* 48/4, 429–437.
- WeNB = Stricker, Hans (2017): *Werdenberger Namenbuch: Die Orts- und Flurnamen der Region Werdenberg*, 8 Bde., Zürich.
- Wolfensberger, Heinz (1967): Mundartwandel im 20. Jahrhundert. Dargestellt an Ausschnitten aus dem Sprachleben der Gemeinde Stäfa, Frauenfeld.

[**Abstract:** This article is intended as an overview of the latter years of the now completed project “Die Flurnamen des Kantons St. Gallen (TopSG)” [The rural names of the Canton of St. Gallen]. This project, funded by the Swiss National Science Foundation (SNSF) and the Canton of St. Gallen, was housed at the University of Zurich. It marked the final stage of the “St. Galler Namenbuch (SGNB)” [Book of names of St. Gallen]. After presenting the long and turbulent history of the SGNB, this article focuses mainly on the results achieved between 2019 and 2022. Extensive phonetic recordings made from the Summer of 2020 onwards are of special interest. The paper discusses both the opportunities and the difficulties encountered during the project. A further goal is to provide a kind of *Vademecum* for similar projects concerned with toponomastics.]